

Rezension aus:

[Erziehungswissenschaftliche Revue \(EWR\)](#)

[Rezensionszeitschrift für alle Teilbereiche der Erziehungswissenschaft](#)

**Dieter-Jürgen Löwisch (Hrsg.): Werkinterpretationen pädagogischer Klassiker. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2002.**

Wagner, Hans-Josef: Wilhelm von Humboldt (160 S.; ISBN 3-534-15197-6; EUR 11,50).

Wer ist ein pädagogischer Klassiker? Um diese Festlegung bemühte sich vor Jahren Hans Scheuerl in seiner zweibändigen Ausgabe "Klassiker der Pädagogik". Erneut beschäftigen sich Erziehungswissenschaftler mit dieser Zuordnung, legen fest, wer "entscheidende Impulse der Pädagogikentwicklung mit nachhaltiger zeitgenössischer Wirkung und bleibenden Beiträgen für Schule und Bildung" (Lost/Ritzi 2002, VIII) auslöste.

In der von Dieter-Jürgen Löwisch herausgegebenen Reihe "Werkinterpretationen pädagogischer Klassiker" wird nur jeweils ein Quellentext abgedruckt. Diesem folgt jeweils eine Interpretation durch den Bearbeiter bzw. Bearbeiterin des jeweiligen Bandes.

Haben sich die bisherigen Bearbeiter der Werkinterpretationen immer auf einen Quellentext beschränkt, so weicht der Erziehungswissenschaftler Hans-Josef Wagner bei dem Klassiker Wilhelm von Humboldt davon ab: Er wählte sowohl den "Plan einer vergleichenden Anthropologie" als auch die "Theorie der Menschenkenntnis" aus, weil diese beiden Texte hinsichtlich Inhalt und Veröffentlichungszeitpunkt (1795 und 1797) eng zusammenliegen und als ein Begründungsversuch von Anthropologie als Wissenschaft anzusehen sind. Auch in der interpretatorischen Erschließung der Texte wählt Wagner einen anderen Zugriff. Er teilt die Texte in Sequenzen auf, die dann in der vorgegebenen Abfolge textimmanent bearbeitet werden. Auf Kontextualisierungen wird dabei verzichtet. In einem letzten Abschnitt unterzieht er beide Texte zusammen einer "struktural orientierten Rekonstruktion" (97), wobei Humboldts Versuch, Anthropologie als Wissenschaft zu konzeptualisieren, hinsichtlich des "konstitutionstheoretischen Bezugsrahmens, des Gegenstandsbereichs, der Methodologie und Methode, Universalität und Historizität" (148) analysiert werden. Gerade dieser letzte Teil, so anregend er auch in der Analyse ist, weicht unseres Erachtens von der Intention der Reihe "Einstiegs- und Verständnishilfen für eine eigene Erschließung" für Studierende der Pädagogik zu sein, erheblich ab und wendet sich auch im Sprachduktus eher an den soziologisch orientierten Kollegenkreis.

Zwei Stränge ziehen sich durch unsere Betrachtung der "Klassiker"-Ausgaben: Es geht um die Einschätzung ihres "Gebrauchswerts" für das erziehungswissenschaftliche Studium und um die "Klassikerpflege" in der Erziehungswissenschaft als Selbstvergewisserung über ihre Problemstellungen und Begriffe. Diese beiden Stränge hängen zusammen.

Positives leisten diese Klassikerbände auf jeden Fall: Die Quellentexte sind gut aufbereitet und bieten somit eine Literaturbasis für die Seminararbeit. Die Studierenden müssen nicht mehr Fraktur lesen. In ihrer Anlage sind die drei Reihen sehr verschieden und bedienen auf diese Weise unterschiedliche Interessen von Studierenden: Wer sich vertiefend oder im Selbststudium mit der Auslegung eines pädagogischen Textes beschäftigen will, ist den von Löwisch herausgegebenen "Werkinterpretationen" sehr gut beraten. Das personen- und werkbezogene Kontextwissen ist aus der Reihe Basiswissen zu erschließen. Die von Schäfer herausgegebene Reihe setzt die intensive Lektüre von Quellentexten und ihrer Kontexte schon voraus. Hier werden die Studierenden vielmehr zu spezifischen pädagogischen Fragestellungen geführt und somit vom Historischen zum Systematischen geführt. Darüber hinaus bieten solche Studienausgaben für Studierende einen verbindlichen Kanon, haben damit Lehrbuchcharakter und helfen so nicht nur den Studierenden bei der Prüfungsvorbereitung, sondern sind zugleich, Thoma S. Kuhn zufolge, Ausdruck einer gereiften Disziplin.

Auffallend ist ein weiterer Punkt, der allerdings Zweifel am Reifegrad der Disziplin aufkommen lässt: Außer Maria Montessori - wenn man den Verlagsankündigungen folgt - scheint es keine weiteren pädagogischen Klassikerinnen zu geben. Sind die Klassikerausgaben also dazu da, geschlechterdifferenzierende Fragestellungen aus dem allgemeinverbindlichen disziplinären Kanon auszuklammern?

Und zusätzlicher Zweifel bleibt nach dem Durchgang durch diese neuen Reihen und einer Durchsicht der schon in den Bibliotheken befindlichen älteren Klassikerreihen der Pädagogik. Denn es fragen sich nicht nur Studierende der Erziehungswissenschaft: Wer ist nun eigentlich ein pädagogischer Klassiker? Um eine Bestimmung haben sich wie eingangs gezeigt schon einige bemüht. Eine weiterführende Antwort geben diese Einführungen nicht. Sie sind vielmehr zusammen mit älteren Einführungen empirische Basis für die schwierige Untersuchung der Klassiker- und Klassikerinnenkonstruktion in der Erziehungswissenschaft resp. Pädagogik.

Ein nicht unbedingt wissenschaftlich seriöser, aber aus Irritation über den inflationären Gebrauch des Klassischen entstandener Vorschlag wäre: die pädagogische Klassiker-Hitparade. Man nehme die Schnittmenge aus den drei Reihen, gebe noch Scheuerls "Klassiker der Pädagogik" hinzu. Das Ergebnis: Unangefochten gemeinsam an der Spitze stehen Rousseau und Pestalozzi. Damit bestätigt sich die auf einer breiten empirischen Basis zustande gekommene Klassiker-Hitparade wie sie von Michael Winkler 1993 vorgelegt wurde.

Literatur:

Calvino, Italo: Warum Klassiker lesen? In: Ders.: Warum Klassiker lesen. München, Wien 2003, S. 7-14.

Cassirer, Ernst: Das Problem Jean-Jacques Rousseau. In: Drei Vorschläge Rousseau zu lesen. Frankfurt/M. 1989, S. 7-78.

Felden, Heide von: Die Frauen und Rousseau. Die Rousseau-Rezeption zeitgenössischer Schriftstellerinnen in Deutschland. Frankfurt/M., New York 1997.

Garbe, Christine: Die weibliche List im männlichen Text. Jean-Jacques Rousseau in der feministischen Kritik. Stuttgart, Weimar 1992.

Scheuerl, Hans (Hrsg.): Klassiker der Pädagogik. 2 Bände. München 1979.

Treml, Alfred K.: Klassiker. Die Evolution einflußreicher Semantik. Bd. 1. Sankt Augustin 1997.

Winkler, Michael: Ein geradezu klassischer Fall. In: Horn, Klaus-Peter/Wigger, Lothar (Hrsg.): Klassifikationen und Systematiken der Erziehungswissenschaft. Weinheim 1993, S. 141-168.

[Anmerkung der Redaktion: Weitere Bände der besprochenen Reihen werden bzw. wurden in Einzelrezensionen vorgestellt und diskutiert.]

*Edith Glaser (Halle/Dortmund) / Karin Priem (Tübingen/Bonn)*

Zur Zitierweise der Rezension:

Edith Glaser/Karin Priem: Klassiker-Renaissance? Neue Studienbücher der Erziehungswissenschaft. In: Erziehungswissenschaftliche Revue 2 (2003), Nr. 4 (Veröffentlicht am 20.8.2003), URL:

<<http://www.klinkhardt.de/ewr/Klassiker.htm>>

**(c) Erziehungswissenschaftliche Revue (EWR)**

**[www.klinkhardt.de/EWR](http://www.klinkhardt.de/EWR)**

**Für Anfragen und Diskussion wenden Sie sich bitte an die Redaktion: [EWR@klinkhardt.de](mailto:EWR@klinkhardt.de)**